№ 91. 1829.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 14. November.

Zu der Dr. Schneiderschen Stiftung sind neuerdings an Beiträgen eingegangen, und zwar:

A) bei dem hiesigen Armen-Direktorio:

		Rthlr.	sgr.
1)	vom Herrn Ober-Appellations-Gerichts-Rath Tomaszczyk	3	—
2)	= dto. dto. Laube	5	—
3)	= Tischlermeister Meisch	2	—

B) bei dem Herrn Dr. Marcinkowski:

		Rthlr.	sgr.
1)	von A. S. S. S.	9	—
2)	= David Alexander	—	15

Ich mache dies hiermit öffentlich bekannt und statte zugleich den Darbringern der Beiträge meinen Dank ab. Posen den 9. November 1829.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen,
von Baumann.

Inland.

Berlin den 8. November. Se. Majestät der König haben, auf die Meldung von dem Ableben des General-Lieutenants von Horn, durch Kabinets-Ordre vom 5. d. zu befehlen geruhet, daß das achte Infanterie-Regiment (genannt Leib-Infanterie-Regiment) zu Ehren dieses seines zweiten Chefs (der erste Chef sind Se. Majestät Allerhöchstselbst) auf drei Tage Trauer anlege.

Halle den 6. Novbr. Gestern fand hier die feierliche Aufdeckung des in dem Mittelhofe des Waisenhauses errichteten ehernen Standbildes seines Stifters, des frommen Predigers und Menschenfreundes August Herrmann Francke, statt. Es war dieser Tag derjenige, als an welchem im Jahre 1695 der Gefeierte voll Vertrauen auf Gott die ersten vier Waisenkinder aufnahm, obwohl ihm nur für eines die Mittel geworden waren, und mithin der eigentliche Stiftungstag der Waisen-Anstalt, welche so vielen Vaterlosen Vaterstelle vertreten hat. Die Feierlichkeit wurde sehr erhöht durch die Anwesenheit hoher Staats-Beamten und öffentlicher Behörden, namentlich des Bischofs Dr. Westermeier, der zugleich die Stelle des Staatsministers v. Kle-

witz und des Königl. Consistoriums zu Magdeburg vertrat, ferner des Präsidenten v. Brenn mit den Deputirten der Königl. Regierung zu Merseburg und des Landtags-Marschalls Grafen zu Stollberg-Wernigerode, in Begleitung mehrerer anderer Mitglieder der zu Merseburg jetzt versammelten Provinzialstände. Im Auftrage des hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, war der Geheime Rath und Professor Dr. Mühlenbruch zugegen, mit ihm die übrigen Lehrer und Beamten der Universität, so wie eine Deputation der Studirenden. An den Magistrat und Gemeinderath der Stadt schlossen sich die übrigen Königl. Behörden in derselben, das Militair und die Geistlichen Diöcesen an, und die Lehrer und Schüler der Anstalten, zusammen nahe an 2000, füllten den geräumigen Hof. Eine ausgespannte Leinwand verhinderte den Anblick der, aus dem gen Himmel zeigenden Vater der Waisen und zweien seiner Zöglinge bestehenden, durch Rauchs Meisterhand sinnvoll hingestellten Gruppe, bis auf eine einfache Hindeutung in der trefflichen, an ergreifenden Beziehungen reichen Rede des Professors und Mit-Direktors Dr. Niemeyer, des Ur-Urenkels des Gefeierten, der Vorhang fiel, ein Moment tiefer und erschütternder Bewegung. — Wir freuen uns dieser neuen Zierde unserer Stadt, die auch ein Denkmal der, Werke dieser Art so kräftig unterstützenden Huld unseres allverehrten Monarchen und des, stille geistige Größe freudig anerkennenden und wohlthätig fördernden Sonnes der Bewohner unseres Landes ist. Wir bewundern darin die ausgezeichnete Höhe, auf welcher die bildende Kunst in unserer Zeit steht, und danken innig dem Manne, der den Gedanken des Werks zuerst gefaßt und unermüdet thätig die Ausführung desselben betrieben, dem um unsere Stadt so vielfach verdienten Bürgermeister Dr. Mellin.

A u s l a n d.

Moldau und Wallachei.

(Aus dem Oestreichischen Beobachter.)

Nachrichten aus Bucharest vom 23. Oktober zufolge, hatte man daselbst die Nachricht von der in Adrianopel Statt gefundenen Auswechselung der Ratifikationen des Friedens-Traktats und zugleich Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Punkten erhalten. Allem Anscheine nach wird ein bedeutendes Russisches Truppen-Corps den Winter über in der Wallachei verbleiben; man trifft bereits Anstalten, um diese Truppen nach allen Distrikten des Fürstenthums zu vertheilen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober ist der Divans-Präsident der beiden Fürstenthümer, General-Lieutenant von Zeltuschin, an einem hitzigen Gallenfieber gestorben. Ein wenige Stunden darauf aus St. Petersburg eingetroffener Kourier überbrachte die Ernennung des General-Lieutenants Kisseleff zur Präsidentschaft der Diwane der Moldau und Wallachei.

Nachrichten aus Jassy vom 24. Oktober zufolge, hat leider die Pestseuche daselbst und in einigen andern Distrikten der Moldau wieder sehr um sich gegriffen. Die Zahl der täglich von dieser Seuche dahingerafften Personen wechselt zwischen dreißig und funfzig. Da die von der zur Pest-Aufsicht eingesetzten Commission in den verschiedenen Quartieren der Stadt aufgestellten Aufseher, theils von der Pest hinweggerafft worden sind, theils von selbiger ergriffen, krank darnieder liegen, so befindet sich die besagte Sanitäts-Behörde selbst außer Stande, zu einer ganz genauen Angabe und Uebersicht aller durch das Pestübel erzeugten Todes- und Krankheits-Fälle zu gelangen. Von Seite der Behörden sind jedoch die strengsten Maaßregeln ergriffen worden, um den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun. — In der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober war zu Jassy ein starker Frost eingetreten, und so viel Schnee gefallen, daß man in Schlitten fahren konnte. Man hoffte allgemein, daß der ungewöhnlich frühe Eintritt einer so rauhen Witterung, die Ansteckungs-Kraft und Bösartigkeit des Peststoffes dämpfen, und in den Verheerungen dieser Seuche einen Abschnitt erzeugen werde.

Bucharest den 19. Oktober. Die zur Räumung Giurgewo's erforderlichen Befehle sind bis jetzt von Konstantinopel noch immer nicht eingetroffen.

Orsova den 25. Oktober. (Schles. Zeit.) So eben geht hier die (höchst unwahrscheinliche) Nachricht ein, daß eine Russische 200 Mann starke Truppenabtheilung, die auf den geschlossenen Frieden vertrauend, ruhig in Wrazza Kantonirungs-Quartiere bezogen hatte, von einem weit stärkeren Türkischen Corps (vermuthlich einer Rotte des Pascha von Skutari), die von Bergokza herkam, überfallen und eingeschlossen worden sei. Die Russen, die

zum Widerstande zu schwach waren, verlangten zu kapituliren. Die Türken zeigten sich bereit, eine Kapitulation zu bewilligen; doch kaum hatten die Russen ihre Waffen abgeliefert, so fielen die Türken wüthend über sie her und hieben sie bis auf den letzten Mann nieder.

Von der Gränze der Wallachei den 10. Oktober. (Privat-Corresp. des Nürnb. Fried. und Kriegs-Couriers.) Der Commandant der Festung Giurgewo, Kutschuck Achmet Pascha, hat es bis jetzt verweigert, die Festung den Russischen Truppen zu überliefern, unter dem Vorwande, daß ihm von Konstantinopel noch keine Befehle dazu zugekommen seien. Der Russische Befehlshaber ließ ihn hierauf ersuchen, ihm diese seine Erklärung schriftlich zukommen zu lassen, was Kutschuk Achmet jedoch ebenfalls und zwar mit der Versicherung ablehnte: daß sein Wort eben so zuverlässig sei als irgend eine schriftliche Erklärung.

Die Anstalten zur Aufnahme eines zahlreichen Generalstabes in Bucharest dauern fort; die Pestfälle haben sich in den letzten Tagen wieder vermehrt, am 13. zählte man deren 17, am 14 — 15, worunter 7 Todesfälle.

Türkei.

Ein in der Allgemeinen Zeitung enthaltenes Schreiben von der Servischen Gränze vom 20. Okt. meldet: „Unter den Türken soll seit Bekanntwerdung des Friedens eine große Gährung herrschen, und mehrere Paschas sollen entschlossen seyn, dem Sultan allen Gehorsam zu versagen. Dies wird wenigstens in Handelsbriefen aus Sophia gemeldet, die noch hinzufügen, daß die Fortdauer der Existenz des Sultans äußerst unsicher geworden sei, welche Wendung auch die Ereignisse nehmen mögen. Der zum außerordentlichen Botschafter nach Petersburg bestimmte Halil-Pascha soll bereits seine Pässe erhalten haben, und dürfte in Kurzem seine Reise antreten. Man glaubt, daß die Räumung von Adrianopel um die Mitte künftigen Monats beginnen werde. Der Handel fängt an sehr lebhaft zu werden, doch ist es sonderbar, daß das Gold, besonders die Dukaten, im Preise fallen, statt zu steigen, wie man nach den Zahlungen, welche die Pforte in Gold zu leisten hat, hätte vermuthen sollen.“

Griechenland.

Navarin den 8 Oktober. Man erzählt hier, das noch in Griechenland anwesende Französische Korps sei bestimmt, im Frühjahre den Kern einer Armee zu bilden, die man gegen Algier verwenden wolle.

Die hiesige Französische Besatzung zählt viele Kranke. In Modon und Coron ist der Gesundheitszustand der Truppen besser. Letzterer Platz ist der gesündeste Messeniens.

Der Tod des Generals Denzel hat hier einen traurigen Eindruck gemacht. Wenige Tage zuvor hatte er beim Englischen Gouverneur der Jonischen Insel St. Maura zu Mittag gespeist. Es wird von Vergiftung u. s. w. gesprochen.

Oestreichische Staaten.

Triest den 21. Oktober. Durch ein von Corfu hier angelangtes Englisches Dampfschiff wurde die Nachricht verbreitet, Graf Capodistrias treffe Anstalten zu einer mit Beistimmung der Minister von England und Frankreich beschlossenen Reise ins Russische Hauptquartier nach Adrianopel. Er wird, wie es heißt, bei Enos landen und von da die Reise zu Land fortsetzen. Man hofft nun, daß Graf Capodistrias an der Spitze der Griechischen Regierung bleiben und in dieser Eigenschaft an den definitiven Verhandlungen über die Angelegenheiten Griechenlands Theil nehmen werde.

In der Agramer Zeitung heißt es: „In Erwägung dessen, daß das Pest-Uebel aus der Moldau und der großen Wallachei in die kleine Wallachei übergegangen ist, und sich daselbst mit schnellen Schritten verbreitet, hat das dortige hohe General-Commando an den Gränzen des Landes den strengsten Pest-Cordon aufzustellen, und die Ausübung des Standrechtes von Seite des Militairs gegen diejenigen, welche diesen Cordon auf Schleichwegen zu umgehen, oder mit Gewalt zu durchbrechen, sich unterfangen sollten, anzuordnen befunden. Eben so hat auch das hohe Königl. Gubernium, um der Gefahr der Herüberpflanzung des Pest-Uebels vorzubeugen, außer den Civil-Behörden, denen dies schon früher zugestanden worden, noch denen des Szasz-Varoser, Mühlbacher und Leschkircher Stuhls vom 10. Oktober l. J. an, die Ausübung des Standrechtes gegen alle Uebertreter der Sanitäts-Verordnungen eingeräumt.“

Deutschland.

München den 2. November. Gestern am Feste „Allerheiligen“ wohnten Se. Maj. der König zum erstenmale seit Ihrer Unpäßlichkeit in der Haus-Kapelle der heil. Messe bei. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind in erwünschtem Wohlseyn in Göttingen angekommen, und empfingen die Aufwar-

tung des dortigen Senates, welcher dem jungen Fürsten das freudige Willkommen einer Hochschule darbrachte, die sich rühmen kann, zwei Kronprinzen des Wittelsbachischen Herrscherstammes unter ihren akademischen Bürgern zu zählen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 30. Oktober. Se. Maj. der König sind von ihrer letzten Unpäßlichkeit Gottlob fast gänzlich hergestellt.

Graf Lagerbjelke hat dem Konstitutions-Ausschusse einen auf die Veränderung des Preßgesetzes bezüglichen Vorschlag überreicht, welchem zufolge die Jury gänzlich aufhören, jedwedes Vergehen wider das erwähnte Gesetz von den Gerichten gerichtet werden, das dem Hofkanzler bisher zustehende Recht der Konfiskation eines Blattes aufhören und jeder Herausgeber eine bestimmte Summe als Bürgschaft zahlen solle. Sollte jedoch die Jury beibehalten werden, so müsse dieselbe für ein Jahr permanent seyn, und die Mitglieder derselben nicht jedesmal neu erwählt werden. Der Konstitutions-Ausschuß hat bereits sein Gutachten über diesen Vorschlag abgegeben und die meisten darin vorkommenden Veränderungen genehmigt.

Niederlande.

Aus dem Haag den 3. November. Der heutige Staats-Courant enthält eine Anzeige des Ober-Kammerherrn, welcher zufolge am 7. d. M. auf Anlaß der Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mariane mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen große Gala bei Hofe seyn wird.

II. KK. HH. die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen sind heute auf einige Tage nach Amsterdam gereist, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und über Helder hierher zurückzukehren.

Von der ersten Kammer der Generalstaaten sind in dieser Session 36 Mitglieder im Haag versammelt. Die Gesammtzahl derselben beträgt 56.

Die zweite Kammer ist in den Sektionen fortdauernd mit der Berathung über das Budget beschäftigt. Herr Fokkema hat über das 10jährige Budget mehrere Bemerkungen niedergelegt, welche der General-Ausschuß zum Druck verordnet hat.

Der gewesene Bischof von Blois, Herr Alexander von Theminse, ist in einem Alter von 88 Jahren in Brüssel gestorben.

Brüssel den 1. November. Der Catholique — so heißt es in der ministeriellen Gazette des Pays-Bas — hört nicht auf, die Geistlichen anzumahnen, sie möchten Bittschriften unterzeichnen und sogar ihre Namen an die Spitze der Bittsteller setzen. Wir machen denselben mit einer Petition anderer Art bekannt, die, wie man versichert, auf dem Bureau des Courier des Pays-Bas niedergelegt worden. Durch diese Petition soll der katholische Clerus zu dem Entschluß bewogen werden, in Zukunft keine Zahlung vom Staate anzunehmen, und im allgemeinen Interesse darauf anzutragen, daß der Kostenbetrag für alle übrigen Kulten ebenfalls nicht mehr durch die Staats-Auflagen bestritten werde.

Eine neue Oper „Alcibiades" hat gestern hier reussirt. Die Verfasser, deren Namen begehrt wurden, sind: Herr Scribe für den Text, und Herr Hanssens, Kapellmeister bei unserer Oper, für die Musik. Letztere ist ganz im alten Style geschrieben, die Instrumentation aber im Geist der neuern Schule, und sehr effektvoll; namentlich sind die Chöre mit Talent behandelt.

Frankreich.

Paris den 3. November. Der Polizei-Präfekt Herr Mauguin ist mittelst Königl. Verordnung vom 1. d. M. zum Staatsrath im ordentlichen Dienste mit der Befugniß, an den Berathungen des Staats-Raths Theil zu nehmen, ernannt worden.

Der Herzog von Orleans ist am 20. v. M. mit seinem ältesten Sohne, dem Herzoge von Chartres, in Lyon eingetroffen, und hat nach eingenommenem Frühstücke sofort seine Reise nach Grenoble fortgesetzt.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Chartres haben während ihres Aufenthalts im Lager von Lüneville, dem General Drouot einen Besuch abgestattet, und sich zwei Stunden lang mit diesem vormaligen Flügel-Adjutanten Napoleons unterhalten.

Zum Präsidenten des auf den 13. d. M. in Bordeaux zusammenberufenen großen Wahl-Kollegiums des Gironde-Departements ist derselbe Herr Ravez ernannt worden, an dessen Stelle dieses Kollegium einen andern Deputirten zu wählen hat. Man zweifelt nicht, daß die Wahl zu Gunsten der Minister ausfallen werde.

Herr Bosc ist der konstitutionnelle Kandidat für die von dem großen Wahl-Kollegium des Gironde-Departements neu zu besetzende Deputirten-Stelle.

Der Courier français glaubt, daß die Kammern auf den 10. Februar zusammenberufen werden würden.

Seit dem 1. Oktober bis zum 1. d. M. sind abermals 507 Emigranten-Entschädigungs-Ansprüche bei der Behörde angemeldet und von den früheren sind 130 als gültig anerkannt und in das große Buch der Staatsschuld eingetragen worden. Die ganze Summe in eingeschriebenen Forderungen beläuft sich jetzt in Capital auf 797,072,620 Fr. (6 Millionen mehr als am 1. Oktbr.) und in Renten auf 23,912,340 Fr.

Herr Eynard erklärt im Constitutionnel, es habe seine Richtigkeit, daß er von der Griechischen Regierung ermächtigt gewesen sei, bei der Französischen um eine Unterstützung von $1\frac{1}{2}$ Millionen als eine Abschlags-Summe auf das von Griechenland zu eröffnende Anlehen unter der Garantie Frankreichs und Rußlands anzuhalten; eben so wahr sei es auch, daß, nachdem er mit seinem Gesuche abgewiesen worden, er sich bereit erklärt habe, die Hälfte der gedachten Summe aus eigenen Mitteln vorzuschießen, insofern die Französische Regierung die andere Hälfte hergeben wollte; völlig gegründet sei es ebenfalls, daß auch dieser Vorschlag im Minister-Rathe diskutirt und verworfen worden sei; darum könne man aber noch nicht behaupten, daß die Regierung sich überhaupt geweigert habe, die Griechen ferner zu unterstützen; der Finanzminister habe vielmehr gleich nach Beendigung des obenerwähnten Minister-Rathes ihm (Eynard) sagen lassen, „daß man in diesem Augenblicke seinem Antrage kein Gehör geben könne;" unter diesen Umständen habe er (Eynard), in Betracht des ihm von dem Grafen Capodistrias geschilderten dringenden Bedürfnisses des Landes, sich entschlossen, ganz allein zu thun, was er augenblicklich von Frankreich und der Russischen Gesandtschaft nicht habe erlangen können; nachdem der Seeminister sonach, auf seine Bitte, ein Schiff zu seiner Verfügung gestellt, habe er zunächst eine Summe von 700,000 Fr. zur Bestreitung der ersten nothwendigsten Ausgaben nach Toulon gesandt, von wo aus dieses Geld aller Wahrscheinlichkeit nach am 2. d. M. nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen sei. — Am Schlusse seines Schreibens sagt Hr. Eynard: „Ich bin innig überzeugt, daß der König von Frankreich einem unglücklichen Volke, das er bisher so edelmüthig unterstützt hat, seinen Schutz nicht entziehen wird; schon hat dieser hochherzige Monarch einen neuen Beweis seiner wohlwollenden Güte dadurch gegeben, daß er beschlossen hat, die nach Griechenland zurückgeschickten Waisen auf seine Kosten in der von dem Grafen Capodistrias in Aegina gestifteten Anstalt erziehen zu lassen. Wie auch das künftige Loos Griechenlands ausfallen möge, so glaube ich diesem Lande sowohl als dem Fürsten, der dasselbe einst regieren wird, durch den von mir gemachten Vorschuß, welcher hoffentlich neuen Unruhen daselbst vorbeugen wird, einen Dienst erwiesen zu haben.

Die Wahlmänner des Bezirks Provins haben vor einigen Tagen den fünf Deputirten des Departements der Seine und Marne, Herren v. Lafayette Vater und Sohn, Baillot, von Harcourt und Despatys, ein glänzendes Gastmahl gegeben. Der ganze Wahl-Bezirk zählt 160 Wähler; hiervon hatten sich 110 zu dem Feste eingefunden.

Von dem Präfekten Grafen v. Chabrol ist so eben der 4te Band seiner „statistischen Untersuchungen über die Stadt Paris und das Seine-Departement" erschienen. Es fehlt jetzt nur noch der 5te Band, welcher das ganze Werk schließen wird.

Es heißt, daß der Schiffs-Kapitän von la Bretonniere, welcher die Blokade von Algier befehligt, um seine Zurückberufung gebeten habe, und daß derselbe Hrn. Manduit-Duplessis zum Nachfolger erhalten werde.

Die Gesammtzahl der im vorigen Jahre hier ausgebrochenen Bankerotte belief sich auf 409, d. h. 21 weniger als im Jahre 1827.

Die Behörden von Rouen scheinen nicht besondere Freunde der Musik zu seyn. Als am Abend nach der ersten Darstellung der Deux nuits der Orchester-Direktor von Rouen, Hr. Schaffner, mit seinen Musikern unter den Fenstern des Hrn. Boieldieu mehrere Stücke aus seiner Composition aufführen ließ, kam der Polizei-Commissair dazu, erklärte das Konzert für einen gesetzwidrigen Lärm, und nahm ein förmliches Protokoll darüber auf, so daß Hr. Schaffner nach zwei Tagen „wegen Anstiftung nächtlichen Lärms" vor die Orts-Obrigkeit gefordert wurde.

Der Dr. Pariset schreibt aus Maca (Cypern) unterm 26. August, daß er einen Arzt, der 30 Jahre im Morgenlande zugebracht, und der mit ihm gleicher Ansicht über die Ausrottbarkeit der Pest sei, die sehr leicht zu bewerkstelligen seyn würde, wofern nur Mahmud und Mehemet-Ali von den Europäischen Monarchen dazu gezwungen würden.

Aus Neapel schreibt man, daß Galotti's Strafe in lebenslänglängliche Landesverweisung gemildert worden sei. Sobald seine Gesundheit, die gelitten

hat, hergestellt seyn wird, will er zurück nach Corsika, wo er in dieser Woche noch erwartet wird.

Alle Journale der Revolution, heißt es in der Gazette, beschäftigen sich mit Bemerkungen über die Spaltung, die vorgeblich im Ministerium herrschen soll. Wir können versichern, daß diese Angaben ohne Ausnahme erfunden sind. Es herrscht durchaus keine Uneinigkeit im Konseil. Was daher auch die Journale sagen mögen, man darf überzeugt seyn, daß von der Entlassung irgend eines Ministers durchaus nicht die Rede sei.

Herr von Martignac ist von seiner Reise zurückgekehrt.

Zu Marseille ist auf eine telegraphische Depesche hin bekannt gemacht worden, daß die Russische Eskadre am 30. Septb. die Blokade der Dardanellen aufgehoben habe.

Die Nachricht von der Anerkennung Don Miguels durch den Papst hatte die Gazette aus der Quotidienne entlehnt, die sie ihrerseits als amtlich bezeichnet hatte; sie scheint nichts destoweniger noch einer Bestätigung zu bedürfen.

Madame Catalani hat von Sr. Maj. dem Könige von Schweden zwei sehr schöne Vasen in Porphyr, deren Werth auf 20,000 Fr. geschätzt wird, zum Geschenk erhalten.

Die Jesuiten haben von der Piemontesischen Regierung die Erlaubniß erhalten, zu Nizza ein Kollegium zu eröffnen.

Der Messager läßt auf eigene Rechnung die Kabinette sich mit der Frage befassen, welcher Prinz zum Könige von Griechenland erhoben werden solle, und hat seine Prätendenten fix und fertig.

An der Catalonischen Gränze treiben sich fortwährend Banden herum, welche aus verzweifelten Constitutionellen, Agraviados, Französischen und Spanischen Abentheurern jeder Art zusammengesetzt sind. Zwischen ihnen und den Gränzposten fallen häufig Gefechte vor.

Großbritannien.

London den 4. November. Gestern war der Geburtstag der Prinzessin Sophia, an welchem J. Königl. Hoheit Ihr 52. Jahr vollendete. Der Herzog und die Herzogin von Clarence hatten dem Tage zu Ehren ein brillantes Dejeuner im Pallaste von St. James veranstaltet, wo die Prinzessin die Glückwünsche zu ihrem Geburtstage entgegennahm.

Der Herzog von Wellington gab am Sonntag ein großes diplomatisches Diner, dem namentlich der Russische Botschafter, so wie auch der Graf von Matuschewitz, desgleichen der Oestreichische und der Französische Botschafter, der Preußische und der Niederländische Gesandte, und sämmtliche Kabinets-Minister beiwohnten.

Die in England von den Katholiken der höheren Klassen eingegangenen Beiträge zum O'Connell-Fonds belaufen sich bis jetzt auf etwas über 1000 Pfd.

Das Linienschiff „Glocester" ist, nachdem es die Königin von Portugal eskortirt hat, am 23. Sept. in Malta angelangt.

Der Courier nennt die Sendung Halil-Paschas nach St. Petersburg einen, in der Geschichte der Türkischen Diplomatik beispiellosen Schritt, der von Seiten des Sultans eine zuversichtliche Freimüthigkeit beweise, die, wie zu hoffen stehe, die Hochherzigkeit eines großen Monarchen zu erwiedern wissen werde.

The Sun enthält: „Das Projekt einer anglo-gallo-germanischen Allianz, vom Ministerium ausgesonnen, um den Kaiser Nikolaus zu schrecken, ist, wie es scheint, völlig gescheitert. Oestreichischer Seits soll erklärt worden seyn, daß, so unangenehm auch die Vergrößerung Rußlands wäre, man doch nicht sich England anschließen könne, um dieser mit Waffengewalt entgegen zu arbeiten, indem ein Krieg mit Rußland die Ruhe Italiens gefährden könnte. Diese Antwort hat dem Herzog von Wellington nicht gefallen, und er wendet jetzt Alles an, das Französische Ministerium zu gewinnen.

Die Times sagt: Die Anerkennung Don Miguels Englischer Seits ist bereits beschlossen und wird binnen 6 Wochen erfolgen.

Der Spectator vom 27. Oktober enthält Folgendes: „Heute ist der Jahrstag der Schlacht bei Navarin, ein Ereigniß, welches man vielfach ein unglückliches genannt. Vor zwei Jahren hat diese Katastrophe statt gefunden, und sie ist es, welche die Unfälle herbeigeführt, so die Türkei den Russen Preis gegeben haben. Wir kennen die näheren Umstände über diese Schlacht nicht; uns ist es unbekannt, ob man sie den Befehlen eines unvorsichtigen Kabinets oder der Ungeschicklichkeit des Admirals, der jüngst eine so glänzende Rolle vor dem Kriegsgerichte gespielt, zuschreiben muß. Was aber hinsichtlich der Schlacht bei Navarin unbestreitbar scheint, ist, daß Rußland allein daraus Vortheil gezogen, indem die Russen im ersten Feldzuge Varna nicht hätten erobern können und die Heeres-Abtheilungen des General Diebitsch nicht so weit vorgedrungen wären, wenn man die Marine der Türken nicht bei Navarin vernichtet hätte, daher wird denn der Sieg Codringtons

stets als ein Denkmal der Unfähigkeit betrachtet werden müssen."

In der Morning-Chronicle lesen wir Folgendes: „Alle Welt fragt, was das Ministerium thun werde? Die Antwort ist klar: Es wird nichts thun. Warum diese Unthätigkeit? Weil der Herzog nichts thun will, nichts thun kann. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen hinreichend seinen schlechten Willen; was seine Unfähigkeit betrifft, müssen wir uns auf die Urtheile der Soldaten beziehen, die unter ihm in Spanien gedient haben. Dieser Mann hat sich unserem Lande aufgedrungen und will die Zügel der Regierung nicht aufgeben; nun steht er allein, dem Volke gegenüber, das ihn verurtheilt. Es giebt nur eine Stimme über ihn; der Herzog hat keine Fähigkeiten; er ist nur dazu gut, ein Regiment zu befehligen . . . . und noch ist es nicht bewiesen, ob er dies kann. Uebrigens wissen wir, daß es doch Leute giebt, die beschränkt genug sind, um die Siege auf der Halbinsel und die glänzende Metzelei von Waterloo dem Genie eines einzigen Mannes zuzuschreiben, und sich einbilden, daß er allein die Macht gehabt, über Europas Schicksal zu entscheiden und den Elementen zu gebieten. Diese seltsamen Voraussetzungen erregen in der That unser Mitleid. Die Geschichte allein besitzt den Schlüssel zur Lösung dieser Frage. Die Nachwelt wird entscheiden, welche Ansprüche der Urheber unserer Leiden auf Englands Dankbarkeit hat. Wir behaupten indessen, daß die Hartnäckigkeit und Unfähigkeit des Herzogs v. Wellington viel dazu beigetragen hat, das allgemeine Elend, welches in allen Gegenden des Reichs fühlbar ist, zu vermehren."

Briefe aus Alexandrien in Egypten melden, daß alle Mitglieder des Rathes, die Befehl erhalten hatten, einen Plan zu einer gänzlichen Veränderung in der commerziellen Verwaltung des Landes zu untersuchen, 3 Wochen lang zusammengewesen sind, und tägliche Sitzungen gehalten haben, und daß man allgemein glaube, sie wären mit wichtigeren Dingen, als mit dem Handel des Landes beschäftigt gewesen. Der Vicekönig hat zwei Hauptgegenstände im Sinn — seine Land- und Seemacht bedeutend zu vermehren, und zur Deckung seiner Ausgaben seine Einkünfte zu vergrößern. Die Gränzen sind befestigt, und seine Flotte wird täglich zahlreicher.

Briefe aus Oporto melden, daß man dort am 9. Oktober wieder zwei Unglückliche, wegen angeblicher politischer Vergehen, hingerichtet hat. Einer war ein Sergeant, der andere hieß Heariquez Ferreira de Alvergaria. Vier andere Personen, die ebenfalls zum Tode verurtheilt worden, aber eine Milderung ihrer Strafe erwirkt hatten, wurden genöthigt, dem empörenden Schauspiele der Hinrichtung ihrer Freunde beizuwohnen. Allgemein erzählt man, daß der arme Sergeant Opfer einer falschen Denunciation von Seiten einiger Schufte, denen er Geld geliehen, geworden, und die, um ihres Gläubigers los zu werden, den höllischen Plan entwarfen, ihn dem Blutgerüste zuzuführen.

The Sun sagt: „Unser Ministerium blickt, wie es scheint, mit mißtrauischen Augen auf die Siege der Opposition in den Niederlanden. Der edle Herzog mag allerdings, gleich vielen andern Leuten, nicht wissen, wo das hinaus soll. In der That ist die jetzige konstitutionelle Regung in diesem Lande äußerst interessant, nur will uns der Bund der Katholiken und Revolutionaire mit den Liberalen, d. h. mit denjenigen, die gesetzliche Ordnung wünschen, nicht gefallen. Was bezweckt die Vereinigung dieser sich widersprechenden Elemente? England ist bei der Lösung der Frage im hohen Grade betheiligt."

Der bekannte Philanthropist Owen von Lanark ist vor Kurzem von einer langen Reise in Mexiko und den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Sein Hauptplan war, von der Regierung von Mexiko die Gerichtsbarkeit über Eine Provinz zu erhalten, wo er eine Gesetzgebung nach ganz neuen und von ihm vielfach bekannt gemachten Grundsätzen einführen könnte, welche, abgesehen davon, daß die religiöse Grundlage daraus verbannt und die Regierungsform streng republikanisch ist, mit dem Gemeinschaftssystem der Herrnhuter viel Aehnliches hat. Hr. O. beschäftigt sich jetzt mit der Entwerfung eines neuen Regierungsplanes für England, welchen er dem Ministerium vorzulegen gedenkt, da er gefunden haben will, daß die Pläne, womit die Herren Brougham, Sadler und Buckingham umgehen, nicht hinreichend seien, das um sich greifende Uebel in der Gesellschaft zu beseitigen.

Zeitungen aus Van Diemens-Land bis zum 30. Mai enthalten schaudererregende Berichte von Mordthaten, welche die eingebornen Schwarzen an den Kolonisten verübt haben. Meistens ist es diesen Wilden auch gelungen, den Militärdetaschements, die zu ihrer Bestrafung ausgesandt wurden, zu entgehen.

Die Times melden Folgendes über die neuesten

Experimente des Feuerkönigs, Hrn. Chabert: „Dieses außerdentliche Individuum nahm gestern eine außerordentliche Veränderung mit seinen Versuchen vor. Nachdem er seine Hände in geschmolzenem Blei gewaschen und seinen Mund mit siedendem Oel ausgespült hatte, wollte er eben seine gewöhnliche Dosis Phosphor verschlucken, als ein Fremder (wie sich später auswies, der Chemiker Cooper aus Exeter) ihn aufforderte, statt dessen einen Theelöffel Blausäure zu sich zu nehmen. Anfangs weigerte er sich, weil er noch gewisse Vorkehrungen treffen müßte, bevor er dieses stärkste aller Gifte verschluckte; äußerte aber bald darauf, er habe öffentlich erklärt, einen Theelöffel Blausäure, eine halbe Unze Arsenik und 6 Gran Phosphor in einer Viertelstunde nehmen zu wollen, und werde sein Wort nicht zurückziehen; dagegen hätte er sich immer vorbehalten, das Gegengift im Voraus nehmen zu dürfen. Er verließ hierauf das Zimmer, nahm das Gegengift und kehrte in einigen Minuten zurück. Eben wollte er einen Theelöffel aus seiner Phiole füllen, als Hr. Cooper ihm die seinige vorschlug, womit der Feuerkönig zufrieden war, und jenen bat, selbst auszugießen. Hr. Cooper weigerte sich und warnte ihn, denn drei Tropfen jenes Giftes würden den stärksten Mann tödten. Nach mehrfacher Weigerung reichte endlich Hr. Cooper dem Feuerkönige seine Phiole hin, und allgemeines Aufsehen erregte die zitternde Hand des Ersteren und die feste Hand des letzteren. Die Aengstlichkeit war überaus groß, und Alles rief dem Feuerkönige zu, er sollte einen so gewagten Versuch nicht vornehmen. Dieser aber fühlte, daß seine Ehre auf dem Spiele stände, ließ sich auf das Knie nieder und bat die ihm zunächst stehende Person, ihm das Gift in die Kehle hinunter zu gießen. Niemand wagte es: so gab er sich denn selbst das Gift ein, und erhob sich wieder. Einen Augenblick schwankte er hin und her, die Augen rollten ihm furchtbar im Kopfe und sein ganzes Ansehn war verwildert. Die allgemeine Bestürzung wurde indessen bald gehoben, als er, nach einer gewaltsamen Anstrengung, wieder zu sich kam, und erklärte, alle Gefahr sei vorüber. Nun erfolgte der lauteste Beifall, und Alles fragte den Feuerkönig, wie ihm zu Muthe gewesen sei? Er entschuldigte sich anfangs, daß er noch zu verwirrt sei, um Antwort geben zu können; nach einiger Erholung erklärte er indessen, er habe nur ein seltsames Gefühl in den Schläfen und Augen empfunden, das aber vergangen sei und nur eine gewisse Schwere zurückgelassen hat. Er erklärte hierauf, noch einen halben Theelöffel voll nehmen zu wollen, dies wurde indeß nicht gestattet. Bei Untersuchung der beiden Phiolen zeigte es sich, daß die des Feuerkönigs das stärkere Gift enthielt. Ungeachtet des Widerwillens der meisten Zuschauer wurden hierauf vier Tropfen einer Katze eingegeben, die sogleich Convulsionen bekam und in anderthalb Minuten todt war. Ein anwesender Arzt setzte sodann ein Protokoll auf, welches von der Gesellschaft unterzeichnet wurde, des Inhalts, daß der Feuerkönig 60 bis 80 Tropfen Blausäure verschluckt habe. Letzterer nahm alsdann noch 21 Gran Phosphor. Sollte ein Betrug stattgefunden haben, so könnte dies jedoch nur im Einverständnisse mit Hrn. Cooper und durch Verwechselung der Phiolen geschehen seyn. Die Times zweifeln indessen nicht, daß der Feuerkönig Anstalten treffen werde, auch diese Zweifel hinwegzuräumen. Er behauptet auch, ein Mittel gegen die Wasserscheu entdeckt zu haben. Binnen 6 Monaten gedenkt er dasselbe zur Vollkommenheit zu bringen, und ist alsdann erbötig, sich von jedem tollen Hunde beißen zu lassen."

Spanien.

Madrid den 22. Oktober. Der König hat, auf den Vorschlag des Minister-Konseils, die Einführung der neuen, in Bayonne erscheinenden Span. Zeitung, in seinen Staaten, da ihr Inhalt den monarchischen Prinzipien zuwider ist, verboten. — Der König genießt einer vollkommenen Gesundheit. — Der Rath von Indien hat dem König eine feierliche Glückwünschungs-Adresse zu seiner Vermählung übersandt.

Der Graf Ornate, welcher unter der Cortes-Herrschaft Regidor von Madrid gewesen und von hier verwiesen worden war, hat die Erlaubniß erhalten, hierher zurückzukehren. Ihm sowohl als dem Grafen Altamira ist der Kammerherrnschlüssel wieder zugestellt worden. — Der Genuesische Banquier Rabara hat von dem Könige von Neapel 17 Millionen Realen (1 Mill. 169,000 Thlr.) erhalten, um damit die Ausgaben, welche der Aufenthalt Sr. Maj. auf Span. Gebiet verursachen dürfte, zu bestreiten.

(Mit zwei Beilagen.)

Erste Beilage zu Nro. 91. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 14. November 1829.)

Portugal.

Lissabon den 17. Oktober. Die Tage vom 14. zum 15. waren hier ziemlich unruhig, und zwar hatte dazu die Vorstellung des Span. Gesandten d'Acosta y Montealegre die Hauptveranlassung gegeben. Die K. Freiwilligen benutzten diese Gelegenheit, sich allen möglichen Ausbrüchen ihrer Freude zu überlassen: alle Häuser sollten erleuchtet seyn, und die, wo die Lampen verloschen waren, blieben der Plünderung dieser wilden Schaar überlassen. Noch kann sich niemand die Anerkennung von Seiten Spaniens erklären, alles betrachtet sie wie einen Traum, der aber auch, wie ein solcher, von kurzer Dauer seyn dürfte. Der Zustand von Portugal ist so traurig, daß selbst diese Anerkennung den Anhängern des D. Miguel kein Zutrauen einflößt, und man allerhand Vermuthungen darüber aufstellt.

Don Miguel hat vorgestern die Insignien mehrerer Orden bei seinem Juwelier bestellen lassen. Hr. v. Acosta soll das Kommandeur-Kreuz des Christus-Ordens erhalten, eben so sein Sekretär Hr. v. Sierra. Sechs große Dekorationen des Ordens da Conceiçao sollen nach Madrid gehen, als Belohnung für mehrere Personen, welche für die Anerkennung Portugals gestimmt haben. — Man bemerkt, daß der neue Engl. Konsul Hr. Mackenzie, häufige Berathungen mit dem Minister des Auswärtigen hat.

Am 16. wurde ein Minister-Rath in Queluz gehalten, und an dem nämlichen Tage machte der Justiz-Minister Joao de Mattos bekannt, daß eine Menge von Justiz-Beamten abgesetzt und andere an den Gerichtshöfen von Lissabon und Porto befördert worden seien. — Die Aerndte ist in diesem Jahre sehr schlecht ausgefallen, und in mehreren Gegenden war bereits Brodmangel fühlbar.

Das Gerücht, daß sich die Insel Madeira gegen die Regierung des Don Miguel aufgelehnt habe, verbreitet sich aufs neue, und man fügt hinzu, daß bei dieser Gelegenheit mehrere, zu den vornehmsten Behörden gehörige, Personen umgekommen wären.

Unsere Gefängnisse sind mit Verhafteten angefüllt, und noch täglich treffen neue Transporte hier ein. Bei einem derselben, der gestern nach Lissabon hineinkam, befand sich auch ein General, Namens Lecor. — Der Visc. v. Queluz ist noch immer in Alfeite in Verhaft.

Man hat so eben eine große Reform hinsichtlich der Desembargadores (Richter) beschlossen, und man nennt nicht weniger als 30, deren Absetzung entschieden ist, weil sie keinen hinlänglich lebendigen Antheil an den heftigen Schritten der Apostolischen genommen haben. Es scheint, als ob unsere, bereits nicht sehr ehrenvolle Richterämter in noch schlechtere Hände kommen sollten.

Vermischte Nachrichten.

Auszug aus einem Privatschreiben aus Frankfurt a. d. O. vom 7. November, in Betreff der dortigen Messe.

Die äußerst geringe Zahl der diese Messe besuchenden Einkäufer, will sich, obgleich heute Sonnabend ein gewöhnlicher Haupttag für das Geschäft ist, noch immer nicht vergrößern. Es herrscht heute noch eine, fast nie erlebte, Stille, und wenn nicht einige aufrichtige Männer die Versicherung gegeben hätten, es sei der böse Weg, welcher die Ankunft vieler Käufer verzögert, so müßte man die Hoffnung selbst auf eine mittelmäßige Messe ganz aufgeben. Rheinländer und Westpreußen, die gewöhnlich den Ausschlag auf hiesigen Messen geben, werden, wie man bestimmt weiß, dieses Mal Frankfurt nicht besuchen, es ist daher voraus zu sehen, daß diese ungeheure Masse von Waare, welche bereits hier liegt, nur einen sehr geringen Absatz finden wird, und Sie können wohl leicht erachten, daß die Preise deshalb nicht die höchsten sind. Wenn einzelne Artikel einen besondern Abgang finden sollten, werde ich es Ihnen sogleich berichten rc.

(Spen. Zeit.)

Die ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs Würtemberg ist auf Freitag den 15. Januar 1830 einberufen.

Eine Menge der angesehensten Theilnehmer der vorjährigen Konstitutionsversuche, heißt es in der Dorfzeitung, z. B. die Grafen Palmella, Villaflor u. s. w. sind nun verurtheilt worden. Sie sind aller Titel, Ehren und Würden beraubt, werden sämmtlich, den Strick um den Hals, durch Oporto geführt, dann erdrosselt, der Kopf abgeschlagen, der Körper verbrannt und die Asche ins Wasser geworfen, — und das alles sofort wenn man sie hat; noch zur Zeit sind sie in London und lesen voll Mitleid ihr schreckliches Ende in den Zeitungen.

Die Schweizer-Regimenter im Niederländischen Dienste sind nun auf eine ehrenvolle Weise aufgelöst und verabschiedet worden. Die Soldaten erhalten nebst einigen Gratifikationen ihren Sold bis Ende des Jahres, und hinlängliches Reisegeld. Ueber Pensionirung der Offiziere wurde das Königl. Dekret noch erwartet.

Aus Verzweiflung über die schlechte Behandlung, die er von seinem Gläubiger empfangen, hat ein Mann, Namens Paul Kip, am 27. v. M. in Calemburgschen Wald (Niederlande) seiner Frau den Hals abgeschnitten, und nachdem seine Kinder, die er gleichfalls tödten wollen, entflohen waren, sein Haus angezündet und sich entleibt.

In Chocfier (Niederlande) hat man unter der Erde Zähne von Löwen, Nashörnern und Flußpferden gefunden.

Ueber das Attentat gegen den bekannten Kaspar Hauser zu Nürnberg ist noch nichts ermittelt. Der allgemeine Wunsch des Publikums aber ist, daß seine Wohnung auf einen andern Platz, in ein anderes Lokal versetzt werde; denn die dermalige Wohnung des Professors, bei dem er sich befindet, ist sehr entlegen, nicht einmal in einer förmlichen Straße, sondern an einem Arm der Pegnitz gelegen, und außerdem so winklich (wie man sagt, ehemals ein Kloster), daß nur hier ein so kühner Mordversuch innerhalb der Stadt möglich war.

Unter der Aufschrift:

**** Ein Curiosissimum,

enthält das neueste Blatt der (neuen) Breslauer Zeitung Folgendes:

Der Wanderer, ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände und Vaterlandsfreunde, 3r Jahrgang, 1830. Ein Versuch zur Verbesserung des Kalenderwesens. Glatz, verlegt und gedruckt von Fr. Aug. Pompejus, enthält unter der Rubrik: Kalendergeschichten und Anekdoten (S. 146, Nro. 43.) folgende:

„Als Friedrich der Große nach dem Abschluß des Hubertsburger Friedens nach Potsdam zurückgekehrt war, bemerkte er aus den Fenstern des Schlosses einen zerlumpten Jungen, der auf ein Stück Schiefer ämsig schrieb, und dann das Geschriebene mit lauter Stimme und lebhafter Gestikulation deklamirte. Er schickte seinen Leibpagen hinab, der dem Könige die Schreibtafel hinaufbrachte; weinend und schreiend lief ihm der Knabe ins Zimmer des Königs nach. Der König las zu seinem Erstaunen wohlgeordnete poetische Verse, und es fand sich, daß es ein Küchenjunge des Spanischen Gesandten war. Von Stund an schickte der König den Knaben ins Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin, wo er auf Königliche Kosten Unterricht erhielt, und dann auf der Universität Halle studirte, und endlich schon in seinem zwanzigsten Jahre Justiz-Bürgermeister in Stargard wurde, wo er sich die Liebe seiner Mitbürger und das Vertrauen des ihm vorgesetzten Collegiums erwarb. Seiner Amtsgeschäfte ungeachtet setzte er doch das Studium der Dichtkunst fort, und beschäftigte sich vorzüglich mit Ausarbeitung von Theaterstücken, die auch von der Döbbelinschen Gesellschaft mit Beifall des Publikums aufgeführt wurden. — Ein Verwandter in Madrid starb und hinterließ ihm sein Vermögen, und nachdem er sich vom Großkanzler einen dreimonatlichen Urlaub ausgebeten hatte, ging er nach Spanien. Hier wartete seiner eine andere Carriere, denn als er nun hier in seiner Muttersprache dichtete und ein Stück auf das Theater brachte, erweckte er den Enthusiasmus der Spanier so sehr, daß sie ihn nicht mehr fortließen. Jahrelang bereicherte er das Theater mit den herrlichsten Stükken, und niemand anders war unser Justiz-Bürgermeister, als der berühmte Calderon, den die Spanier vergötterten und welcher auf diese Weise seine Ausbildung dem aufmerksamen, scharfsichtigen König Friedrich zu verdanken hat."

Der anachronistische Unsinn dieser Anekdote ist in der That eben so toll als ergötzlich, und erinnert den Redakteur dieser Zeitung an eine Person in einem Schützischen Puppenspiel, die auf dem Personen-Verzeichniß aufgeführt ist als: Mufti, Oberbramin in Rom. O Herr Pompejus, Herr Pompejus, welcher Cäsar hat Ihnen den fatalen Streich gespielt und Sie so garstig aufsitzen lassen? K. S.

Erfindung der Stereotypen.

Der Stereotypendruck soll bereits schon im 18ten Jahrhundert von Holland ausgegangen, und 1711 eine Bibel in Folio von solcher Art erschienen seyn. Als Erfinder nennt man den Prediger Johann Müller, einen Deutschen, zu Leyden, 1701. Auch in dieser Art des Druckes können sich also die Deutschen der Erfindung rühmen.

Schlechtbelohnte Vorsicht.

Ein ordnungsliebender Pariser Bürger verschloß kürzlich, als er eine Reise antreten mußte, eine Summe von 60,000 Fr. in Bankzetteln, mit vieler

Sorgfalt in einen Koffer, bemerkte aber nicht, daß er zugleich eine Ratte mit einsperre. Als er nun zurück kam, und nach seinem Schatze sehen wollte, waren nur noch wenige kleine Stücke Papier übrig, welche die Bank mit Mühe für 3000 Fr. annahm. Verwünschte Ratte!

Druckfehler.

In der Zueignung einer Leipziger akademischen Disputation an einem ersten Sächsischen Minister nannte ihn der Zueigner: Saxoniae decus (die Zierde Sachsens). Der Setzer kehrte aus Versehen das d um, so daß es nun einem p glich. Und so stand denn: Saxoniae pecus (das Vieh Sachsens).

Die Römischen Soldaten.

Die angesehensten Römer reden einen gemeinen Soldaten nie anders als Herr Soldat (signor soldato) an und machen ihm stets die tiefsten Verbeugungen. Warum? Nur durch sie kann man dem heiligen Vater eine Bittschrift übergeben.

Nichts ist rührender als die Liebe und Freundlichkeit, welche zwischen den Offizieren und ihren Untergebenen herrscht. Man sieht, daß Alle Christen und Brüder sind. Ich befand mich — erzählt ein Reisender — vor einigen Tagen auf dem monte cavallo während einer Revue. Ein junger Offizier ließ die Soldaten eine lange Zeit allerlei militairische Uebungen machen und begleitete diese mit Erklärungen, bis endlich die Geduld seiner Krieger erschöpft war und Einer aus den Reihen hervortrat und fragte: „Sind sie nun bald fertig?" — „Sogleich, mein Sohn," war die Antwort, und die Uebungen hatten ein Ende. Jetzt kam erst Einer der Soldaten. „Warum so spät?" — fragten die Offiziere. — „Ich hörte erst eine Messe" — erwiederte der Sohn des Mars. — „Du thatest recht daran, mein Sohn." (Moden-Zeit.)

Brandwein-Comité in London.

Die Engländerinnen aus den niedern Ständen sind große Freundinnen des Brantweintrinkens. Neulich kam es heraus, daß in London eine Comité von zwölf Weibern besteht, die jede Nacht von Schnapsbude zu Schnapsbude gehen, und untersuchen, wo der beste Brandwein zu haben ist. Ein armer Handwerksmann, der die traurige Ehre hatte, in seiner Frau ein Mitglied der Schnapskomité zu entdecken, hat die Sache den Gerichten verrathen.

Die Englisch-Ostindische Compagnie. *)

Wenn man einen Blick auf die neuere Geschichte Indiens wirft, so kann man sich eines Gefühls von Staunen nicht erwehren. Dieses unermeßliche Land bietet dem Beobachter eine in den Annalen der Welt beispiellose Erscheinung dar. Zweitausend Fremdlinge aus einer kleinen Insel des atlantischen Oceans begeben sich viele tausend Meilen weit über das Meer zu einem Volk, das in Sprache und Sitte nichts mit ihnen gemein hat. Diese Fremdlinge ziehen aus diesem Lande ein jährliches Einkommen von zwei und zwanzig Millionen Pf. St.; sie bekleiden alle hohen Staats-Aemter; sie nennen 80 Millionen Einwohner ihre Unterthanen, und mehr als zwanzig andere Millionen und deren einheimische Fürsten ihre Schützlinge; das Mutterland liefert ihnen 20,000 Soldaten, die über eine Oberfläche zerstreut sind, welche fast eben so ausgedehnt ist, als die von ganz Europa. Die Häupter dieses ungeheuren Reiches führen kein Scepter, tragen keine Krone; denselben Gesetzen in ihrem Vaterlande unterworfen wie ihre Mitbürger, erheben sie sich und fallen sie geräuschlos, regieren und sterben sie ungekannt von ihren Völkern. Diese Herrscher, diese Könige sind Kaufleute — es ist die Englisch-Ostindische Compagnie.

Die Ostindische Compagnie bildete sich im Jahre 1612; die Königin Elisabeth ertheilte ihr das Recht des Alleinhandels in diesem Theile der Welt; die Königin Anna bestätigte dieses Monopol im Jahre 1711. Zwar trat die Compagnie erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Beistande Königl. Truppen erobernd auf; aber bald wurden ihre Ländererwerbungen so bedeutend, daß man in England für nothwendig erachtete, ihr eine neue größere und festere Grundlage zu geben. Demzufolge stellte das Parlament die Territorial-Interessen der Compagnie unter die Obhut der Krone, und befahl ein Controlle-Bureau zu errichten, in welchem mehrere Mitglieder des geheimen Rathes Sitz und Stimme haben sollten. Die Compagnie besteht gegenwärtig aus mehr als aus tausend Aktionairen. Jeder Aktien-Inhaber **) hat bei der Wahl des Präsidenten, des Vice-Präsidenten und

*) Aus der Revue des deux mondes, Recueil de la politique, de l'Administration et des Moeurs, einem neuen Journal, wovon im Monat August das 1ste Heft erschienen ist.

**) Die Aktie von ursprünglich 1000 Pfd. ist gegenwärtig in London 2300 bis 2500 Pfd. werth.

der vier und zwanzig Direktoren, die mit der Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Interessen beauftragt sind, mitzustimmen. Sechs der letztern treten abwechselnd aus, werden aber in der Regel von Neuem gewählt. Der Hof der Direktoren beschäftigt sich vornämlich mit den Gegenständen der Gesetzgebung und der Verwaltung; es ist ein wirklicher Ministerrath, der die Angelegenheiten eines mächtigen Reiches ordnet. Diese Behörde erläßt ihre Befehle unmittelbar an ihre Statthalter. Von allen offiziellen Schreiben von oder an den Staats-Secretair von Indien muß ihr ein Duplicat zugesendet werden, so daß die Direktion über alles so genau unterrichtet ist, als die Local-Regierungen selbst. Indessen hängen doch die Local-Regierungen von diesen Herren allein nicht ab, indem das Controlle-Bureau wenigstens ihre politische Correspondenz streng beaufsichtigt, und nicht erlaubt, daß ein Erlaß, der eine politische Frage betrifft, ohne seine Genehmigung an die Gouverneure abgeht. (Fortsetzung folgt.)

Ediktal-Vorladung.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer des am 21sten November 1826 zu Polanowice verstorbenen Pächters Michael Białoblocki, werden hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 26sten August 1830,

in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Herrn Landgerichts-Auskultator v. Laskowski angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß, wenn sich Niemand meldet, dem Fiscus der Nachlaß als ein herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Bromberg den 8. Oktober 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die Direktion des Casino giebt sich die Ehre, die geehrten auswärtigen Mitglieder hiermit zu benachrichtigen, daß

den 21sten November c.

ein Thée dansant im gewöhnlichen Lokale Statt finden wird. Anfang um 7 Uhr.

Posen den 14. November 1829.

(2te Beilage.)

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3. zum 4. August c. haben mehrere Grenzbeamten bei dem Dorfe Wyszanow, Ostrzeszower Kreises, 16 Stück muthmaaßlich aus Polen eingeschwärzte Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser Gelegenheit mehrere, bis jetzt unbekannt gebliebene Treiber die Flucht ergriffen. Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergängiger Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins, am 5. August c. in der Stadt Kempen für 84 Rthlr. 17 sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Erlös der oben erwähnten 84 Rthlr. 17 sgr. haben sich die unbekannten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie zufolge der Vorschrift des §. 180. Titel 51. Th. I. der Gerichts-Ordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum erstenmale im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte Podzamcze zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des baaren Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 6. Oktober 1829.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
Im Auftrage
Regierungs-Rath (gez.) Brockmeyer.

Bekanntmachung.

In der Gegend bei der Pustkowie Marcyan, ohnweit Grabow im Grenzbezirke des Adelnauer Kreises, Regierungsbezirk Posen, wurden in der Nacht vom 9. zum 10. September d. J. Seitens zweier Grenzaufsichts-Beamten ungefähr 12 bis 15 Treiber mit einer Heerde Hornvieh betroffen. Bei der Annäherung der Aufsichts-Beamten flüchteten die Unbekannten unter Zurücklassung der muthmaaßlich aus Polen eingeschwärzten, in Beschlag genommenen, an das Haupt-Zoll-Amt zu Skalmierzyce abgelieferten, und dort am 15. September d. J., nach vorangegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Versteigerungs-Termins, für 88 Rthlr. öffentlich verkauften 11 Stück Strangochsen, nachdem sie zuvor noch gewagt hatten, sich den Beamten zu widersetzen, und es ihnen gelungen war, 4 bis 5 Ochsen der Beschlagnahme zu entziehen.

Da sich die unbekannten Eigenthümer der Ochsen, zur Begründung ihres etwanigen Anspruchs auf den Erlös der 88 Rthlr. bis jetzt nicht gemeldet haben, so werden sie hierzu in Gemäßheit des §. 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichts-Ordnung mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatt erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Skalmierzyce melden sollte, die Verrechnung des quaest. Geldbetrages zur Königl. Kasse ohne Anstand erfolgen wird.

Posen den 12. Oktober 1829.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
gez. Löffler.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe Ober-Wilde bei der Stadt Posen belegene, den Pawlowskischen Erben zugehörige Erbpachts-Vorwerk, welches mit Einschluß des Branntwein- und Bier-Verlags-Rechts auf die hiesigen Kämmerei-Dörfer, ohne Abzug des an die Kämmerei zu Posen zu entrichtenden jährlichen Canons von 1300 Rthlr., nach der gerichtlichen Taxe auf 19,778 Rthlr. 2 sgr. 10 pf. abgeschätzt worden ist, soll im Wege der Exekution öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 13ten Oktober cur.,
den 15ten December cur.,

und der peremtorische Termin auf

den 15ten Februar 1830,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 29. Juni 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Zum Behufe der Todes-Erklärung wird der verschollene, hier im Jahre 1765 geborne Ernst Birck-

holz, welcher in Berlin die Handlung erlernt, darauf im Jahre 1803 in Meseritz beim Kaufmann Rocklitz sich aufgehalten, und späterhin bei einem Justiz-Commissarius zu Posen als Copist gearbeitet haben soll, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von sich gegeben, und dessen Vermögen 370 Rthlr. beträgt, so wie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer vorgeladen, sich in dem auf den 12ten Mai 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Justiz-Rath Schulze im hiesigen Gerichtshause angesetzten Termine zu melden, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der obgedachte Verschollene für todt erklärt und sein Vermögen den sich gemeldeten nächsten legitimirten Erben zur freien Verfügung zugeschlagen werden wird, dessen Handlungen und Dispositionen, die sich etwa späterhin meldenden näheren oder gleich nahen Erben anzuerkennen, und sich, ohne Rechnungslegung und Ersatz fordern zu können, mit dem Vorhandenen begnügen zu müssen, für verbunden erachtet werden sollen.

Zu Bevollmächtigten werden die Herren Justiz-Commissarien Sello und Ziegler vorgeschlagen.

Brandenburg an der Havel den 26. Mai 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

In Kommission

erhielt und empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches:

1805r haut Barsac	à 1 Rtlr. 10 sgr.	die ¾ Bouteille.
Alten Franzwein	à 20 und 25 sgr.	
Rothen Portwein	à 1 Rtlr. 15 sgr.	
Dry Madeira	à 1 Rtlr. 10 sgr.	
Arac de Goa	à 1 Rtlr. 15 sgr.	
Feinen Jam. Rum	à 22½ sgr.	

Posen 1829. J. Träger.

Liqueure-Verkauf.

Verschiedene feine französische und andere Liqueure, aus der sehr gut eingerichteten Fabrik zu Gatowo, sind für die auf den Flaschen bemerkten Fabrikpreise zu haben, in der Handlung von Ernst Weicher No. 82. am alten Markt in Posen.

Bei Unterzeichneter in dem Keller Nro. 1. unter dem Rathhause sind soeben mit der Post angekommen frische Neunaugen à 2 sgr. pro Stück, wie auch guter Räucherbernstein à 5 sgr. pro Pfund.

Jeanette Brock.

Alle Sorten weisser und bunter Leinwand (ohne Beimischung von Baumwolle), ¾ breite Berliner Indiennes und neueste Westen, empfing wieder zu billigen Preisen

Gustav v. Müller,
Friedrichsstraßenecke Nro. 288.

Das in der kurzen Gasse (Kränzelgäßchen) im inneren Markt-Viertel sub Nro. 30. belegene, dem Herrn Grabarkiewicz gehörige Haus cum attinentiis ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei mir; auch habe ich den Auftrag, die Punktation abzuschließen.

Fr. Bielefeld,
am Markt No. 45.

Das Loos 47878 5ter Klasse 60ster Lott. ist mir abhanden gekommen.

H. J. Rehfisch,
Unt.-E. Schuhmacherstraße Nro. 127.

Börse von Berlin.

Den 10. November 1829.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Briefe	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	99⅝	99⅜
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	—	105⅞
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	—	105⅜
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	99¾	99
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	99¼	99
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	102⅝	—
Königsberger dito	4	—	97½
Elbinger dito	5	—	101⅛
Danz. dito v. in T.	—	38¼	—
Westpreussische Pfandbriefe A. .	4	100	99½
dito dito B. .	4	—	99⅛
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	101¾	—
Ostpreussische dito . .	4	99⅞	99½
Pommersche dito . .	4	105¼	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	105⅞	—
Schlesische dito . .	4	—	106¾
Pommersche Domainen dito . .	5	109¼	—
Märkische dito . .	5	109¼	—
Ostpreussische dito . .	5	—	108¼
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75¼	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	18½
Neue dito	—	—	20
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{12}$
Posen den 13. November 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . . .	4	—	98¼